

lung von Fragen ergeben, die die OAU immer wieder beschäftigt haben, werden so nicht plastisch; der Interessierte muß sich Zusammengehöriges selber suchen.

Die 15-seitige Einleitung aus der Feder Horst Stöbers, der schon einige Arbeiten über die OAU vorgelegt hat, sucht in bekannt souveräner Einseitigkeit den »anti-imperialistischen Charakter« der Organisation nachzuweisen und weist wie üblich nur auf sowjetische und DDR-Literatur hin: Das reichhaltige einschlägige Schrifttum afrikanischer Wissenschaftler wird nicht zur Kenntnis genommen – ein gerade in diesem Zusammenhang besonders sinnträchtiger Vorgang: Wissenschaftsimperialismus? Der für eine Sammlung von Resolutionen wichtigen Frage nach deren politischer und rechtlicher Bedeutung widmet Stöber leider wenig Aufmerksamkeit: Er spricht von »moralischer Verpflichtung« (S. 30). Hierzu existiert in der Literatur ein breites Meinungsspektrum.² Trotz allem: Dank für ein nützliches Arbeitsinstrument!

Philip Kunig

Karlheinz Hottes/Christian Uhlig (Hrsg.)

Joint Ventures in Asien. Eine Form internationaler Produktionskooperation

Bochumer Materialien zur Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik, Bd. 25, 1983, 307 S.

Die internationale Verschuldenskrise hat vielen Entwicklungsländern drastisch vor Augen geführt, daß die auswärtige Finanzierung ihres wirtschaftlichen Aufbaus nicht allein oder überwiegend mit Krediten durchgeführt werden kann. Mehr und mehr Entwicklungsländer – dies gilt auch für sozialistische Staaten – haben daraus die Konsequenz gezogen, in Zukunft stärker mit privaten Firmen aus den Industrieländern zusammenzuarbeiten. In vielen Ländern der Welt wurden Gesetze, die die Tätigkeit ausländischer Unternehmen regeln, liberalisiert oder, sofern es sie vorher nicht gab, neu geschaffen. Zweifellos wird der Firmenzusammenarbeit in Zukunft wieder eine größere Bedeutung zukommen. Das vorliegende Buch kommt daher gerade zur rechten Zeit, wobei ein gewisses regionales Schwergewicht auf Indien gelegt wird. Auch dies scheint plausibel, weil Indien trotz seiner überragenden wirtschaftlichen und politischen Bedeutung in Asien eher im Schatten der Aufmerksamkeit steht, weit überragt von China und den ASEAN-Staaten.

Christian Uhligs Artikel über »Industrial Production Cooperation as Instrument of Development Policy« gibt einen Überblick über die verschiedenen Formen industrieller Kooperation von Tochtergesellschaften, Joint Ventures, über Koproduktion, Subcon-

2 Vgl. die Nachweise bei *Ph. Kunig*, Das völkerrechtliche Nichteinmischungsprinzip. Zur Praxis der OAU und des afrikanischen Staatenverkehrs, 1981, S. 109 ff., und *Ph. Kunig*, Die OAU und die Fortentwicklung des Völkerrechts, in: *Jahrbuch für afrikanisches Recht*, Band 4, 1983.

tracting, Lizenzkooperation, Franchising und Leasing. Karlheinz Hottes informiert über Stand, Struktur und Entwicklung von Joint Ventures in Indien. Fritz Becker und Klaus Thiel berichten über Strukturen und Bewertungen deutsch-indischer Joint Ventures. Hier werden insbesondere Wirkungsanalysen und regionale sowie geographische Schwerpunktbildungen und Rückkoppelungseffekte mituntersucht. Dieser Aufsatz, Ergebnis einer längeren Feldstudie in Indien, ist mit über 100 Seiten Umfang allerdings wesentlich zu lang geraten. Dadurch wird der Gesamtcharakter des Buches, der eher in einer überblickshaften Darstellung der Unternehmenskooperationen besteht, etwas verändert. Weniger wäre hier mehr gewesen.

Die übrigen Arbeiten befassen sich mit Korea (Doo-Soohn Ahn), mit der Volksrepublik China (Wolfgang Klenner), Taiwan (Peter Lemke und Tzen Ping Su) sowie den ASEAN-Staaten (Doo-Soohn Ahn). Diese informativen Artikel geben Aufschluß über die vielfältigen Möglichkeiten, Bedingungen und ökonomischen Wirkungen der Wirtschaftskooperation mit asiatischen Ländern. Das Buch ist nicht nur Studenten und Lehrenden der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, sondern auch Praktikern zu empfehlen.

Hans-Bernd Schäfer

Michael J. Moser

Law and Social Change in a Chinese Community. A Case Study From Rural Taiwan

Dobbs Ferry, N.Y.: Oceana, 1982, pp xii, 200, US \$ 35.00

Industrial societies in the West have long grown accustomed to resolving social conflicts through formalised procedures, regulated by laws expounded by lawyers and judges. The coexistence in time, with such Western societies, of nations still philosophically beholden to different, autochthonous modes of conflict resolution, has fostered among some Western students of modern China the notion of a persisting Confucian-inspired disinclination of most Chinese to engage judicial proceedings in pursuit of one's rights. »Litigiousness« being frowned upon in traditional deontology, »harmony« and »conciliation« were portrayed by foreign observers as the principles guiding Chinese parties to a conflict.

Western-style anthropology has produced a number of village studies conducted in mainland China before the Communists' coming to power in 1949, but none of these dealt notably with the administration of justice or other mechanisms of dispute settlement. Mr Moser, himself a practising lawyer as well as an anthropologist, has written a study of formal and informal dispute settlement in a village in Taiwan which will reduce the weight of some mystifying perceptions of otherness in Chinese people's attitudes towards traditional decorum and the law.